

Sächsische Volkszeitung

Bezugspreise: Wochentäglich frei Haus Ausgabe A mit Illustrationen 12.75 M., Ausgabe B 11.25 M.
einheitlich Postbestellgeld
Die Sächsische Volkszeitung erscheint an allen Wochenenden nachher. — Sprechstunde der Redaktion: 11 bis 12 Uhr vorm.

Moskauer Geld für deutsche Kommunisten

Dass die deutsche kommunistische Bewegung reichliche Geldmittel von den russischen Bolschewisten bezieht, ist bisher schon oft behauptet worden. Eine starke Ablehnung haben die kommunistischen Führer ja auch gar nicht verucht. Sie konnten das um so weniger, da der bolschewistische Abgehandte auf dem Spaltungspartitag der Unabhängigen in Halle, Sinojew, frank und frei und gerade zum Segen der Förderung der noch widerstreitenden Elemente die finanzielle Hilfe Moskaus für die deutsche kommunistische Bewegung proklamierte. Er prahlte noch damit, dass es der Moskauer Internationale in der Tat möglich gewesen sei, mit großen Geldbezügen die außerrussischen „Brüder“-Gemeinden zu unterstützen.

Diese russischen Gelder fließen nun auch stark nach Deutschland. Wir halten daran, dass es niemanden geben kann, der an verantwortungsvoller Stelle steht, der eine solche Sachlage und eine aus ihr unvermeidlich sich ergebende Entwicklung ruhig mit ansehen kann. Wir wissen es heute, dass Moskau nicht nur Gelder zum organisatorischen Aufbau der kommunistischen Gliederschaften, zur Befreiung von Wahllokalen, Werbungen usw. gibt, sondern dass die Gelder mit der ausgesprochenen Verpflichtung gegeben werden, bestimmte machtpolitische Aktionen nach dem Geheis und dem Ziel Moskaus zu unterstützen.

Unter der Nebenschrift: „Ein dunkles Kapitel“ kommt der Wehrheitssozialist Eduard Bernstein im „Vorwärts“ auf diesen Punkt zu sprechen. Bernstein sagt, dass das wenigste über die Moskau-Gelder und ihre Verwendung in die Deutschen-Partei dringe, aber, so führt er fort: „die Leistung von der sozialistischen Regierung Österreichs darüber an das Nicht gebrachten Tathaken genügen, die Österreich erlauben zu lassen, nach der Moskau arbeite. Es war ein schützender Rostfrei, den die Wiener Regierung damals austauschte, als sie die Summe bekanntgab, die Moskau an seine Agenten in Österreich gesandt hatte, um eine sozialistische Regierung zu stützen, die nicht nach seinem Geschmack war. Welche Verträge es Moskau sich — nem, die Finanzen des Landes hat kosten lassen, um Deutschland mittels Anstellung von Russland eine Regierungsumwandlung von der es hoffte, dass die erdrückende Mehrheit des deutschen Volkes sie nicht wollte, und dass der Erfolg der gewollten Durchführung das furchtbare Ende über das Land bringen werde. Es vorläufig sein Geheimnis. Wenn man sich aber der Ausländer im Ruhrgebiet, in Mitteldeutschland, in Bayern usw. erinnert, bei deren Anstellung die Börsenwölfe die Hand im Spiele hatten, dann wird man die Absichtung auf etliche Millionen nicht für übertrieben halten. Nihilistisch im entsprechenden Verhältnis in anderen Ländern.“

Es wäre höchste Zeit, dass sich nun auch unsere Regierung mit diesen Dingen einmal beschäftigt. Es ist ein unerträglicher Zustand, dass im deutschen politischen Leben eine Partei existiert, die von einer ausländischen Macht finanziert wird, noch dazu mit der Verpflichtung, die bestehenden politischen Gewalten im deutschen Lande, und sei es auch im blutigsten Bürgerkrieg, zu dienen. Wenn gewisse politische Stellen an die Behandlung dieser Fragen bisher nur zögernd gingen, so muss diese Reserve jetzt unabdingt aufgehoben werden. Das deutsche Volk hat keine Lust, sich von einem Ungeist ins andere zu stürzen und die sauer erworbene Früchte einer unter kommunistischen Trieben entzündeten neuen Arbeit durch die kommunistischen Trieben entziehen zu lassen.

Wankat vergessen ließe, dass es ein kostbares Stück deutscher Erde zu retten gilt. Denn ohne Unterstreich der Partei besteht darüber Gewissheit, dass ein Verlust Oberösterreichs das wirtschaftliche Gesamtklima ganz Deutschlands beeinträchtigt und damit unser Wirtschaftsleben, das trotz allem gegenwärtig im Stadium des Aufstieges sich befindet, tödlich zu treffen. Diese Zurückstellung der Ausstrahlung des partypolitischen Kampfes ist imsofern unverständiger, als jetzt in der Tat in Bezug auf die politische Macht gekämpft wird, und als dieser Machtkampf für das ganze Deutsche Reich, weil kein Ausgang von bestimmendem Einfluss auf die Reichspolitik sein wird, von Bedeutung ist. Die Sozialisten versuchen ja nichts mehr und nichts weniger, als mittels der Menschenmachten eine zaristisch-politische und parlamentarische Konstellation zu schaffen, die durch ihre Zusammensetzung und Stärke fühlbar wäre, die gegenwärtige Regierung im Welthe zu stürzen. Diesem Bemühen gegenüber muss das Bestreben der Rechtslemente herdrängend sein, die am 20. Juni 1920 angekündigte Stärkung der Ordnungselemente noch zu vertiefen. Dieser Prozess muss ausgetragen werden, aber er darf andererseits auch nicht behindert werden durch die Sorge um so dringlichere Angelegenheiten und muss um eine Debatte, wie sie die Erhaltung Oberösterreichs für das Deutsche Reich bedeutet.

Der grosse Einfuhrbetrug

Nebenbetriebsministerien, die zum Schaden des Reiches in die Millionen gehen und die vorzunehmende Ausnutzung deutscher Reichsstädte durch eine Deutschenverlängerung vorgenommen werden müssen, ist man dieser Tage auf die Spur getreten. Da diese Angewenheit neben den sachlichen und finanziellen eine weiterreichende wirtschaftliche, ja politische Bedeutung hat, und da mit Sicherheit anzunehmen ist, dass dieser Fall den Reichstag und die Öffentlichkeit noch eingehend beschäftigt wird, müssen wir an dieser Stelle auch noch näher auf ihn zu sprechen kommen. Wenn er in Leipzig für eine gewisse Oberflächlichkeit, die vielleicht bei gewissen Reichsstädten Angaben von Ausländern gegenüber an den Tag gelegt wird, wahrhaft auch die ältesten Städte des Landes einen wahren Elitentausch durchzuführen haben, um für ihre berechtigten Wünsche Sorge zu tragen.

In die Affäre sind neben der Deutschenamerikanerin Virginia Moll und ihrer Geschäftskreise, an der Spitze ein Blumensortier-Kaufmann, zahlreiche hochstehende Reichsbeamte und Reichstagsabgeordnete, ja auch Privatbanken hinzugezogen.

Franz Virginia Moll kommt aus Amerika. Sie ist eine geborene Kaffee-Dame aus Body (Wisconsin). Sie war etwa zehn Jahre mit einem Herrn Moll verheiratet. Am vorherigen Jahre nach Herr Moll und hinterließ hinter Frau ein geringes Vermögen von einzigen tausend Mark. Die geschäftsgewandte Dame hatte dann pleicher Stellen erklärt, dass sie über große Mittel verfügen könnte, die in Amerika gesammelt wären, und die zum Anfang von Viehgäben benutzt werden sollen, wenn freie Einfüsse nach Deutschland gewünscht würden. Die Viehgäben sollten in Lebensmitteln bestehen.

Darauf hin hat der Reichsbeamtenrat für Überwachung der Ein- und Ausfuhr keine Einwilligung zur Einführung ertheilt. Es handelt sich dabei nicht um den Reichsbeamtenrat für Ein- und Ausfuhr. Frau Moll hat es nun verstanden, gerade mit dieser Stelle, die für die Einfahrt der Lebensmittel maßgebend ist, eine Verbindung zu erlangen. Sie hat in dem Bureau des Reichsbeamtenfragen eine billige Kasse eingerichtet, die für 4 M. eines Mittagsstundes von drei Wänden verdeckt ist und sie hat auch für die Angestellten des Reichsbeamtenrats einen Weißwurstabend geschaffen, bei dem die Beamten und die Bevölkerung über 8000 M. kosteten. Die Einfuhrkontrollen sind von den einzelnen Rekrenten gearbeitet worden, die wohl ausführlich die Anträge der Frau Moll hingenommen haben und sich daraus herleiten, dass Frau Moll mit den besten Empfehlungen der ersten Reichsstädte vertraut war und in Berlin verschafft, die sich sehr annehmen und in den Regel noch mit den Unternehmen in Verbindung stehen. Wyley Schlesinger, ein junger Amerikaner, der seit einigen Wochen auf Tafel hat, dass er die Kommande und Präsident sei, bei der Wiley Bank das Kontor hatte, als Geldgeberin ein und behielt die nach Deutschland verschickten Lebensmittel. Die Wiley-Bank ist die Bank vor der Deutschen Reichsbank. Die Wiley-Bank ist die Bank vor der Deutschen Reichsbank, von dem angenommen wird, dass er Frau Moll in den Diensten Hilfe geleistet hat.

Zugegestellt ist, dass etwa 10 Wagons Lebensmittel aller Art, darunter konzentrierte Milch, Käse, Butter wahrscheinlich auch Butter, Zollfrei nach Deutschland eingeführt wurden. Bei den hohen Zollbelägen, die durch den Goldschlag in die Händen der Gewerbe gelangen, ist das Recht sehr gefährdet worden, zugrundest der Schädigung durch die unbedeutende Einfahrt. Es ist erstaunlich, dass nicht ein Dollar gesammelten Geldes für die Sache zur Verfügung stand. Sonstens, dass es sich um ein langes Lebensmittelgeschäft handelt, bei dem ein Teil des großen Gewinns für die billige Mittagsküche im Bureau des Reichsbeamtenrats verwendet werden ist. Zu bewundern ist bei der ganzen Sache wieder die Leistungsfähigkeit, mit der es den Schwindlern gelungen ist. Reidstellen mit einem Stabe von Rekrenten und Juristen und allen Hilfsmiträten des Erkundigungsdepartementes zu bluffen. Es wird dringend notwendig sein, dass die verständigen Stellen sich schnellstens über die Sache äußern.

Der Wert des nationalen Bewusstseins

Der nationale Sinn, das nationale Bewusstsein gibt jedem Volke das Gepräge der Volkspersönlichkeit. Er wird in der Seele der Nation ein neues Kraft- und Lebensorientrum.

Aus ihm erwächst zunächst ein nationales Selbstbewusstsein mit nationalen Tugenden, mit nationaler Sprache, Kunst, Sitten, mit nationalem Schrifttum, vor allem mit einer nationalen Sage. Diese umfasst alle heben Gestalten und Sinnbilder, in denen die Gemeinschaftsgeist eines Raumes sich selbst mit seinem göttlichen Ursprung, Freude, Schönheit, mit seinen Idealen, künstlerischen Seelenkräften und Seelenregungen zu begreifen, sinngleich seinem Bewegungen zu vernehmen beginnt. Sage und Mythos verklären die Weisheit, die Macht und die Unschuld, die Helden des Volkes, welche ausschließlich die Gesellschaft ausmachen. Sie prägen die Männer, welche in die Schicksalsrichtung von Volk und Nation einzutreten, nicht minder die Schicksal nach Verdacht, Unrecht der hohen Aufgabe, die der Geist des Nation sich gesetzt glaubt. Dieser nationale Geist umfasst auch noch das Naturideal der Heimat, das Phantasm, Ewigkeit und Herzenseelen des Volkes in Sagen, Märchen, Sagen, Sagen, Sagen, im Volkslied. Es offenbart ein höheres Selbstleben in der Nationalbildung und der nationalen Kunst. Gänzlich das Volk, denn die Einheit ergibt Religion, der Einheit genannt bleibt, welche Seelenleben mit Freude erfreuen, eine heilige Religion umgeht so vertraut sonnig, dass für diese die Volksreligion wurde und eigene Vertraut und unangefochtene doch wie keine Nationalreligion, keine Heimat und Gotteshütte. In diese Religion leben und weiß die Volkssege als in ihre Unschuld. Sie ist die Entwicklung des deutschen Nationalbewusstseins und der tiefen nationalen Einheit bis zu die einzige Stunde nicht gehäuft als die Wahrheitspflanzung, die bei der den Deutschen eigenen Geschicht und Reizung zur Schulmeister zu würdigen Meliorationszweck zu endlosen tiefenförmigen Steigungen und damit zu hohen Entfremdung tropf des gemeinsamen Vaterlandes mit Religion Christi geheißen hat. Wie deutschen Freuden haben hörte noch Friede eine Liedes Liederfreund Friede, kaum auch sein Friede Gemeinschaftsgefühl das sagt war. Die deutsche Religion und eine Lebensweise christlichen reformierten Volksfürsten gegen den Geist der Begegnung zu läuten.

Aus dem Leben aus dem des nationalen Bewusstseins entstehen aber auch neue Gewaltkräfte zur Überwindung des auferlegten Lebens in Staat, Wirtschaft und Kulturarbeit. Sie entfalten ihr staatsbildende Kraft, den Staatsgedanken und den Staatszwecken, die seit die Nationen führen. Nur aus den starken nationalen Selbstbewusstseins kann der Staat erreichen, eine nationale Volksbewusstsein auszubauen, als Verstärkung der nationalen Kraft, der nationalen Macht als Erhaltung einer nationalen Macht in der Weltgemeinschaft. Das nationale Bildungsbemühen soll das Geist der Freiheit aus einem Volke heraus. Der niedere Aufstieg aus Deutschland nach der Reichsgründung war nur durch das zweite nationale Geist möglich; der Wiederaufbau nach Reichsgründung nach Republik stieß bis zu weit dieser nationalen Geist zusammen, drohte war. Diese ist nicht alles Friede und Freiheit, aber nicht alles politische und sozialpolitische Verbindlichkeit, Freiheit ist.

Vor allem aber wurde leicht die jenseitigen Freiheit die starke Staatsidee und Staatsidee in dem nationalen Geiste. Wie Deutschen haben uns für einen neuen Volksgeist verbündet, der durch einen revolutionären Bruch von dem alten Staat getrennt ist. Das ist längst keine die Weise und Herzen des Volkes und Frieden zu erlangen, wenn die Staatsgedanken aufzuführen, ist der Grund unseres nationalen Geistes. Wie Deutschen ihn besser nicht auf weil unter nationales Bewusstsein bei Jahrhunderten verhindert ist und weil wir bis in Städte des Städte des nationalen Bewusstseins nicht vorant verkehren.

Keine preußischen Gebietsabtretungen an Hamburg

Die in den letzten Wochen von verschiedenen Zeitungen verbreiteten Nachrichten denen folgt, dass die preußischen Gebiete Schleswig-Holsteins an Hamburg aus Anlass einer Vereinheitlichung preußischer Gebiete gehoben werden, enthalten jede Gründlage. Die in Zeit mit Hamburg gehobenen Verbündungen haben lediglich den Zweck, eine Vereinigung darüber zu treiben, in welcher Weise die Hauptstadt Hamburg und diejenigen einzige unmittelbar angrenzenden preußischen Gemeinden die mit Hamburg ein einheitliches Wirtschaftsgebiet bilden, im Falle von Unruhen am vorliegenden unumgänglich und vermieden werden können, ohne dass dabei die Staatsgewalt verhindert werden. Es handelt sich also lediglich um die durch die Art der Art gebotene beständige Ausübung der von dem Bündnis ausgelösten geringen Politik. Das werden in dem demokratischen Vertrag über die mit Hamburg zu treffende Vereinigung nicht nur die beteiligten Gemeinden und Staatsbehörden, sondern auch Vertreter der Provinzialversammlungen Schleswig-Holsteins und Hannovers zusammen werden.

Verschiebung der Preußenwahlen?

Die preußischen Landtagswahlen sind bekanntlich gleichzeitig mit den Wahlen zu den Provinziallandtagen und den Kreistagen auf den 20. Februar festgesetzt worden. Es ist nun aber doch fraglich geworden, ob dieser Termin umgekehrt werden kann. Denn als ein großes politisches Ereignis, das über die Bedeutung der Preußenwahlen nicht allein für Preußen, sondern für das ganze Reich weit hinausgeht, ist nunmehr die Tatsache anzusehen, dass die Abstimmung in Oberschlesien auf den 13. März verschieben worden ist. Unter diesen Umständen hätte es zweifellos seine allergrößten Bedenken, innerhalb Preußens einen Wahlkampf zu entfachen, der, wie schon die Anlässe zeigen, an Weltauschifflichkeit und Heftigkeit alles bisher Erlebte weit hinter sich lassen würde. So wichtig und so notwendig auch die parteipolitische Auskunftslehre ist, wichtiger muss uns allen im Lande die Sorge um die Erhaltung Oberschlesiens sein. Nur wäre es aber gar nicht zu vermeiden, dass durch diese parteipolitischen Auskunftslehren ein gefährliches Moment der Schwäche gegenüber der S. P. D. der Deutschen in Oberschlesien hervorgeführt würde. Wenn — nun ist im gegenwärtigen Augenblick eine ethnische Front zu errichten, also nicht nur der Preußen, sondern sämtlicher deutschen Freuden und Schwestern, im Abwehrkampf gegen die volkischen Gefinde auf eines der wichtigsten und wertvollsten Gebiete Deutschlands vorzubereiten. Diese Einheitsfront müsste aber in gefährdender Weise durchlöchert werden, wenn der politische Kampf in Preußen, der nach dem Wunsch und Willen der Sozialdemokraten ein großer Kampf um die Macht werden soll, alle Meister ausführen und sie im Streite um

Mittwoch den 18. Januar 1921

Was in Berlin mit der Milch geschieht

Ber einige Tagen hat, wie die „Berliner Morgenpost“ berichtet, das Reichsamt die „höhere Artillerie“ Berlin, die Gebäude der Preußischen Polizei in Moabit besogen, und sich dort eine Einrichtung angehoben, die mit der von den Feuerbergen passabel geblieben Sparaktion im schweren Widerstand steht. Am Abend können auch die leichterfertige Geschäftsführung und die erzielte Sicherheit des Reichsamtes nicht mehr übertroffen werden zu können. Da gewöhnlich die Milchaufzähler nach Berlin um den Nachtwandel verhältnismäßig gering sind, hätte das Reichsamt außerdem, das auf die Wiederherstellungskosten Rücksicht nimmt und auf die Kauf-Milch-Karten ein Vierzig-Watt-freie Milch bereit stellen sollte. Dieser eingebildeten Ausgabe stand aber eine am Freitag 15 bis 20.000 Liter extra Milchabfuhr gegenüber. Die Folge davon war, dass alle Bauten der Preußischen Polizei und auch der übrigen Berliner zum Nebensaufen voll waren. Da aber bei 1. u. 2. Januar diese Tage waren, ließen sich die leidenden Herren des Reichsamtes in ihrer Sonntagsgrube nicht so sehr und die Milch wurde nicht verbraucht. Als sie endlich an die Verbraucher gelangte, war die drei Tage alt, und insofern der milchungsähnliche Werturung waren 80.000 Liter an Säuerung übergegangen. Der verantwortlichen Rücksicht blieb vortreffliche Stelle haben es, schreibt die „Morgenpost“, also die Berliner zu verbauen, das ihnen eine bedeutung gewaltige Menge als Frischmilch entzogen werden müsste.

Sächsischer Landtag

Dresden, 18. Januar 1921

Der Plenarist in die Tagessitzung nimmt Präsident Erhardt vor einer kurzen Ansprache das Wort, in der er auf den heutigen Tag als einen denkwürdigen in der Geschichte Deutschlands hinstellt. Er habe zwar nicht Anlaß, dazu eingehend zu untersuchen über der Reichspräsident und der Reichstagsabgeordneten ein Reichsministerium zu errichten, er habe sich die leidenden Herren des Reichsamtes in ihrer Sonntagsgrube nicht so sehr und die Milch wurde nicht verbraucht. Als sie endlich an die Verbraucher gelangte, war die drei Tage alt, und insofern der milchungsähnliche Werturung waren 80.000 Liter an Säuerung übergegangen. Der verantwortlichen Rücksicht blieb vortreffliche Stelle haben es, schreibt die „Morgenpost“, also die Berliner zu verbauen, das ihnen eine bedeutung gewaltige Menge als Frischmilch entzogen werden müsste.

Auf der Tagessitzung steht zunächst der Gelegenheitsantrag über die weitere Verlängerung des Wahlbezirks des Landesfürstentums Sachsen-Anhalt und eines Gartenausbausatzes. Gleichzeitig damit zieht ein kommunistischer Antrag vor, der beweist, daß den landwirtschaftlichen Arbeitern ein Reichsministerium im Landesfürstentum zugesetzt werde. Reichsminister Dr. v. Habsburg. Der kommunistische Antrag müßte schon aus formellen Gründen abgelehnt werden. Der Vorsitzende bestreitet, daß Ende 1921 in seiner legitimen Verfassung. Ein Antrag auf Neubildung des Landesfürstentums sei also jetzt verfehlt. Der Gelegenheitsantrag wird darauf in weiterer Verfolgung angenommen und der kommunistische Antrag zurückgestoßen.

Bei der 2. Beratung über die Anträge betreffend Kinderzulagen und Erziehungsbeiträge und mehrere Beamtenförderungen betreffende Gründe entspringt sich eine Gehaltsordnungsbeklagte. Finanzminister Heldt spricht sich erstaunlich, eine neue finanzielle Verpflichtung ohne vorherige Tiefung zu übernehmen. Die Kinderzulagen und Erziehungsbeiträge sollten nicht vom 1. April 1920, sondern erst vom 1. Januar 1921 ab vorgenommen werden. Die monatliche Gehaltszahlung sollte beibehalten werden. Die Anträge und Gesetze werden schließlich an den Haushaltshaushalt A zurückgestoßen.

Schließlich wird die Anfrage über die Lage der stellunglosen Schulsanitätkandidaten, der Antrag Möllig betr. Erleichterungen beim Aufenthalt in den Schulen durch das Ausland, sowie schließlich Rechtsfrage, welche der Antrag Möllig betr. die Rechtslage der Studentenschaft gemeinsam behandelt. Bei der Bearbeitung des Antrags durch die Vertreter der deutschen Volkspartei wird der Haushaltshaushalt darum gebeten, daß er sich hier vornehmlich um ein Wahlrecht kümmere. Das monatliche Gehaltjahr kann beinahe bei 30 Prozent der Studenten 900–900, bei 22 Prozent 400–500 M., während ein unverehrter lediger Arbeiter plus Nachkommenschaft von 800 M. in Leipzig brachte. Es müsse ein Spezialfonds eingerichtet werden.

Rechtsrat Michel erwidert auf die Anfrage, daß die Zahl der höheren Schulsanitätkandidaten bis auf 600 gestiegen sei und noch steige. Es sei zu erwarten, ob das Studium vorbereitet zu befinden sei. Die Kandidaten wollten als Schulsanitäter beschäftigt und natürlich auch als Krankenschwestern angestellt werden. Reichsminister Dr. Apelt: Die Vorlage der Studenten sei dem Kultusministerium wohl bekannt. Man habe jedoch die zur Verfolgung stehenden Mittel nicht zur Verfügung gehabt, so wie es die Anträge forderten. Es möge jedoch weiter gesagt werden, daß es in den nächsten Haushaltsjahren noch höhere Mittel eingerichtet werden.

In der folgenden Ausprache werden verschiedene Hilfsmittel vorgeschlagen, namentlich auch solche, welche die Studenten mehr mit ihrem praktischen Leben in Verbindung bringen sollen. Die wirtschaftliche Lage der Studenten sei als eine Sackgasse in Sachen

geschildert. Außerdem wird auf den Antrag der Organisation Wehrwaffen, der schon mit Erfolg bearbeitet worden ist. Der Antrag wurde gestellt zur Befreiung der Kreisverbände bewilligt werden. Die Kreise werden darüber an den Haushaltshaushalt A überleiten. Röhm: Sitzung morgens 1 Uhr. Kurze Anträge, Nutzungsrecht, das Zustimmen. Sitzung gegen 4 Uhr.

Dr. Simons zum 18. Januar

Berlin, 18. Januar. Zum 18. Januar 1921 schreibt der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Simons in der „Sächsischen Zeitung“: Wenn die Reichsregierung empfohlen hat, die 80. Wiedereinführung des Tages der Reichsgründung nicht ohne Gedanken vorzubereiten, so hat sie darauf hinweisen wollen, daß das deutsche Volk, das am 18. Januar 1871 nach Langem Schweigen erstmalig geworden, auch jetzt noch dasselbe geistige Volk ist, das der Staat, den wir heute gegen so viele Anstrengungen und Innere Gefahren zu verteidigen haben, durch den Wechsel seiner Besitzung nicht die vollständige Persönlichkeit aufgegeben hat, daß die Einsichtlichkeit, mit der wir uns zur neuen Staatsform befreien, den Zusammenhang mit dem Weltgeist unterstellt. Voller nicht berechtigt. Durch den Frieden von Versailles wird uns ein äußerster Verlust auferlegt, den die gegenwärtige Belebung innerhalb der Schranken des Möglichens ausdrücken will. Die Führung des Weltes muß deshalb politische Methoden ablehnen, die mit blohem Programm im Widerstand stehen. Es gilt, seitdem es Maßnahmen zu schaffen, die den inneren Zusammenhang der Deutschen mit ihren Brüdern innerhalb der Grenzen und innerhalb der Welt vereinheitlichen. Doch ist die Wehr, die die unauflöslichen Verbündungen die aus der Belebung des Rheinlandes entstehen zu gewaltigen Konflikten führen könnten. Aber nicht in solchen Konflikten zeigt sich die Treue zum Reich, sondern im alten Fleißhalten an deutscher Art und im festen Vertrauen auf den Tag der Befreiung, damit, wenn er kommt, das Rheinland nicht ein Bankett zwischen den Vanden Wehrknechten, sondern ein letztes Glied des Reiches und zugleich ein Muster treibenden Verlustes mit den Nachbarn werde.

Die den Anschluß an Deutschland

Wien, 18. Jan. Heute vormittag veranstaltete die Studentenschaft eine urtheile Rundversammlung für den Anschluß an Deutschland. Um 10 Uhr fand zunächst in der Technischen Hochschule eine Rundversammlung statt, nach der die Studenten in geschlossenem Zuge unter Abstimmung nationalen Willens eine Universität zogen, was für die Hörer der anderen Schulen verständlich waren. In der Festhalle der Universität wurden Rektor Döbisch, Rektor Hartmann von der Technischen Hochschule sowie einige Studenten. Hierauf zogen die Studenten unter Führung der Rektoren zum Parlament, wo eine Abstimmung unter Führung der Rektoren und des Obmanns der Großdeutschen Volkspartei Röhl sowie mehrerer provinzialer Abordnungen des Bundeskanzlers Dr. Mayr eine Entscheidung überbrückt, in der erfordert wird, daß die Regierung die zur Durchführung des Anschlusses an Deutschland gerichteten Maßnahmen unverzüglich trifft, Verhandlungen zwischen Berlin und Wien einzuleiten und die Volksabstimmung darüber durchzuführen.

Dr. Mayr erwiderte: Ich nehme die Entschließung zur Kenntnis und werde sie im Schoße der Regierung zur Prüfung bringen. Zur Sache direkt kann ich im Augenblick mit Blüthing nicht auf die internationale und unsere Lage nicht Stellung nehmen, doch darf ich der Abordnung versichern, daß ich gleichfalls sehr national fühle sowie Ihren Standpunkt und den Standpunkt des ganzen Volkes zu würdigen verstehe.

Die Unsicherheit in Oberschlesien

(Eigener Berichterstattung der „Sächs. Volkszeitung“)

Berlin, 19. Jan. Zentrum, Deutsche-Nationale, Deutsche-Poll Kartell, Demokraten und Sozial-Demokraten haben im Reichstag folgende Interpellation eingereicht: Was bedient die Reichsregierung zu tun, um die Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit in Oberschlesien herbeizuführen, der durch die Annäherung polnischer Truppen an der oberschlesischen Grenze gefährdeten Bewohner zu schützen, die in dem Abstimmungsgesetz für Oberschlesien enthaltene Benachteiligung der deutschen Abstimmungsberechtigten zu beseitigen.

Moskau, 18. Jan. Am Sonnabend nachmittag erschien beim Reisebeamten Roth in Karlsruhe der Befehlshaber eine Wache von 15 bis 20 Banditen und richtete in der Wohnung große Verwüstungen an. Roth wurde erschossen, ebenso ein Beamter der Abstimmungskommission, der mit drei anderen zu Hilfe geriet, und ein Pilot getötet; drei Soldaten wurden in lebhafter Weise verletzt, und vier Personen; drei Soldaten wurden in lebhafter Weise verletzt. Die Regierung hat 15.000 M. Belohnung für die Ergreifung der Täter ausgeschrieben.

Rybnick, 18. Jan. Am Freitag wurde in die Wohnung eines Oberingenieurs in Rybnick eine Brandbombe geworfen, die großen Sachschaden anrichtete.

Um Sonnabend lärmte eine bewaffnete Bande von 20 Mann das Rathaus der Stadt Bach in Oberschlesien und räubte u. a. 4000 M. Der Wirtesohn der Frau Bach, der deutsch gesellt und schon einmal nach Polen verschleppt worden war, wurde auf neuem Wege bei Oberschlesien tot aufgefunden. Die Leiche war in graushaftem Zustande.

Stich, 18. Jan. Auf die so holische Schule in Kreuzdorf ist ein Bomberattentat verübt worden. Nach dem Attentat verlor der Hauptlehrer et das Gebäude zu verlassen, um mit den Banditen zu verhandeln, wurde jedoch mit Revolvergeschüssen empfangen und mußte fliehen.

Kattowitz, 18. Januar. Gestern abend wurde in einem Wohnhaus in Bochnia ein Abstimmungspolitist vom Erschuss entwaffnet. Als er sich mit anderen Beamten in ein Haus in der Augustia-Straße begab, wurde auf die Beamten Handgranaten und Pistolenfeuer eröffnet. Sie mußten den Raum räumen und erhielten Verstärkungen, die das Haus umstellten. Hier auf sammelte sich eine große Menge von Babilponen an und eröffnete ein regelrechtes Stundendrama, andauerndes Gewuerz, bis abermals Verstärkung aus Katowice eintraf. Die beidenfeindlichen Verbände sind noch nicht bekannt. Gegenwärtig werden Nachsuchungen vorgenommen.

Zur Ausweitung Goethes

Beuthen, 19. Jan. Der französische Reichskontrollrat von Rotton-Hstadt sendet an die Presse eine lädierte Nachricht: Am Interesse der Nachbar-, wie er sagt, zur Ausweitung des früheren Reichsministers Goethes aus Oberösterreich. Die Sache entfällt nicht tatsächlich, ob nur die Sicherung, Goethes sei von den alliierten Behörden mit großem Entzerrungskommen behandelt worden, wie es seiner Persönlichkeit und seinem Alter entsprochen habe.

Die Pariser Ministerkonferenz

(Eigener Berichterstattung der „Sächs. Volkszeitung“)

Paris, 19. Jan. Die Zeit der Ministerkonferenz in Paris wird auf etwa 10 Tage berechnet, doch gilt es als wahrscheinlich, daß Lloyd George isoliert in Paris bleiben kann. Die Verbündeten-Minister werden während der Konferenz Sache der französischen Regierung sein.

Paris, 19. Jan. „Echo de Paris“ erklärt Berlin in einer Urturkunde, er werde bei den bevorstehenden Pariser Verhandlungen kein Recht und kein Interesse Frankreichs gefährden lassen. Die Aktionen befreien sich bereits eingehend mit der Zustimmung des Alliierten. „Echo de Paris“ meint, Deutschiard wird vielleicht eine neue Stütze für die Unabhängigkeit, nötigenfalls mit der erforderlichen Übereinkunft, erhalten. Das Blatt weist mit Bezug auf die Reparationsfrage auf einen Abschnitt in der engeren Note hin, wonach England heute einer Verzweigung der Festigung der gesuchten britischen Verpflichtungen zunennt. Offiziell, sagt das Blatt, will England das Ergebnis der Abstimmung in Oberschlesien abstimmen.

London, 18. Jan. Reuter erichtet von maßgebender Seite auf bevorstehenden Pariser Konferenz, die britische „Friede“ geben, daß eine Einigung in der Unabhängigkeitsfrage wahrscheinlich bald gefunden werde ohne daß längere Verhandlungen dazu notwendig seien. Die Beugung auf die Renovation sei man in London der Faust, daß sich nicht Endgültiges begegnen könne, denn weitere Nachrichten aus Deutschland vorliegen. In der Entscheidungssache der Abstimmungskommissionen sei die Frage nicht nur, was die Alliierten wollten, sondern was sie bekommen wanteden.

Die deutschen Seepläne

Berlin, 18. Januar. Der Artikel 196 des Verfaller Vertrages gibt Deutschland das Recht, innerhalb einer Zone von 50 km von der deutschen Küste und auf den deutschen Inseln außer Helgoland und der Kieler Bucht alle befestigten Werkanlagen und festen Seepläne im Zustand vom 10. Januar 1920 mit der an diesem Tage vorhandenen Armierung zu behalten. Die Regierung hatte am 4. Februar 1920 der interalliierten Kontrollkommission ein Zeichen der unter Artikel 196 vollen Werke und ihrer Armierung vorgelegt. Die Kontrollkommission hat jedoch ihre Zustimmung zur Verhaltung eines großen Teiles gerade der wertvollsten und modernsten Anlagen verlangt. Die Politik der Konferenz, von der deutschen Regierung zur Entscheidung über die Vertragsvereinbarung angeworfen, ist der Kontrollkommission durch Handbegegnung und hat dies der deutschen Regierung durch Note vom 8. v. M. mitgeteilt. Die Kontrollkommission hat daranhand die Auslieferung der nach ihrer Aussicht überzähligen Geschilde nebst Zubehör und Munition bis zum 17. v. M. gefordert. Die deutsche Regierung hat jetzt die Ministranten der alliierten Regierungen die Bitte gestellt, die Angelegenheit bei der bevorstehenden Tagung des Obersten Rates einer Nachprüfung zu unterziehen. Zugleich ist die Kontrollkommission gebeten worden, die Rückerlangung des Materials bis zur Entscheidung des Obersten Rates zurückzustellen.

Wihl um sich selbst. Mit entschlossenen Blicken sah sie sich nach Hölle um.

Da gewahrte sie drinnen das Kreuz am Hinter. Hinter und unerklärt stand es im Sturm und blickte die Neue aus. Dort, in seinem Sarge war vielleicht Hölle und sie einzige Rettung. Aber Regina Belmonte, die Gottesleugnerin holt das Kreuz, well es die Liebe und den Frieden predigte. „Nein,“ schwieg sie in den Sturm hinaus, „zum Kreuze geh ich nicht!“

Aber die Gewalt der Lust waren mächtiger als ihr Wille und die Hölle hielt sie im Wirbel und drohte sie in den Abgrund zu stürzen. Da erhob sie Tochter und im entlegenden Zornen rief sie: „Hölle! Rettet mich — zu Hölle!“

„Rettet mich wiederholte sie den Ruf, ohne daß ihre Stimme, die sich in dem Knapsack geboren hatten, es würgen die Hölle zu bringen. Ihre Lute wurde immer bedrohlicher, bis sie endlich Windstoss klonnte sie in die Hölle schludern, da sie ihren Fall verloren hatte. Ja ist er mahnmächtigen Angst rief sie immer lauter, immer drinnen um Hilfe.

Da zuckte durch die Hinterseite ein scharfer Blitz nieder — nah in einer Wolke von Fackeln sah sie eine Gestalt auf sich zukommen. War es ein Engel, der vom Himmel überredig und ihr Heilung brachte — oder war es ein Satan, den die Hölle ausgetragen hatte?

Sie zitterte am ganzen Leibe und suchte einen vernünftigen Schutz aus. Als sie aber eine menschliche Stimme vernahm sprach sie auf und schrie neue Hoffnung.

„Wer ruft hier mir Hilfe?“ fragte sie an ihr Ohr.

Der klange tiefe Stimme machte sie erbebten. „Wer hilft mir?“ stammelte sie.

„Du kamst keine Antwort, aber beim Schreine eines karmenden Bildes lächelte sie böse ins Gesicht und erkannten sich.

„Regina Belmonte?“

„Michael Ballanta — du.“

„So — ich. Mich hat Gott lieber gehabt.“

„Wir standen sie sich wieder in einem Meer von Kämpfern gegenüber und überall lagen antiken ihnen, daß sie nicht zusammenkommen konnt.“ Und doch war es nun ein Schmäler in der Sarge, der zwischen ihnen stand und sie trennte. Über er lachtete in der Dunkelheit wie ein weißes Totengesicht, das sich aus dem Grabe erhoben hatte.

„Regina Belmonte,“ sagte Michael, „was soll dieser Sarg?“

„Wer schickt er ihn?“

„Dein Vater, das du ermordet hast.“ Sarg es ihm zurück und holte seine Waffe.

„Das Land der Barbaren soll den tödlichen Leib nicht haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Sächsische Volkszeitung — Nr. 14 — 19. Januar 1921

Die Richter von Salan

Vollroman von Felix Robert

(Nachdruck verboten)

(43. Fortsetzung)

Sarai: „Ich bin die einzige Bedingung, welche ich...“ Sozte darauf Michael: „Ja, ich...“ Sie meint Arbeit am Bauhof wieder einzufinden, nur noch ein etwas Mal hinzuholen in meine Hände. Sarai: „Dort droben will ich absichtlich nicht vom Kreuz am Stein. Dort hinauf, wo ich geschnitten — und nachher gebüsst hab, zieht es mich wie nach gewund' Armen. Da ist der Vergaser her, was mich locht oder ist es ein heimliches Alter von einer zweiten Tot, die meinem Leben die Krone aufsetzt? Ich weiß es nicht. Aber ich kann dem immer Drang nicht widerstehen — ich muß...“ Bißleicht ist es a höherer Flügel, ein Reich vom Himmel — was weiß ich? Ich muß und muß bis zum Stein am Bauhof hin und nicht auf meine Schulterschulter erlauben. Michael: „Sarai, ich kann dir nicht helfen.“ Sarai: „Dann will ich wie die Kreuzfahrer beten und rufen: „Gott will es!... Gott will es!““

Ta wagte ein Gruß und der Richter keinen Eintritt mehr. Michael: „Auch du bist kein Gott.“

Auf dem kleinen Platz vom Totenkopflein hinauf zur Hölle bewegte sich ein schwarzer Zug: vier Männer, wilde bewegte Gesichter trugen an Tüchern, die sie um Norden und Süden schwingen hatten, ein Krebs nicht viel größer als ein Kinderspiel.

Ober kein Krebs schmähte den weißen Totenkopflein sondern eine schwarze Kugel das Krebsen einfaßte, und keine Schere geschnitten bei diese schwarzen Tüchern, dachte um in meine welfische Städte und Bergwerke über den Hülen, beßwölkten Weg und über die Schwarzwälder Wälder, die sie zu schlagen hatten. Denn in dem Sarge befand sich die Oberkreise des normannischen Reiches der kleinen Rosita Belmonte die eins in Auswendungen und toll wie eine Königin über die Höhen geschritten war.

Die vier Männer hatten die Hölle mit Geschichten aus ihrer schrecklichen Pechschale auf dem Totenkopflein-Kreislauf erzählt und in dem Europa geboren, um ihn über den Bahnhof nach Italien zu bringen. Regina Belmonte wollte ihre Tochter nicht der

verhassen den Stein überlassen — Italien, für das Rosita Herz so heiß geschlafen sollte sie auch im Tode haben, und unter Hypnoten und Verborgen von der Sonne des Südens behütet, sollte nie ruhen.

Die alte Dienstmutter war, nachdem sie ein Wallner-Arzt geholt hatte, selber gekommen, um die sterblichen Ashen ihrer Tochter in die Heimat zu geleiten. Drüben bei der Bosphorus kannten die Saumtiere, die sie bleicher gebracht hatten. Aus den zerstörten Bügeln der alten Königin der Berge sprachen aber nicht allein Gram und Schmerz um Traut, sondern sonstiges das Herz, der Tod in Alter begreift. Wo die Bähne nied

